

Bericht vom 7. World Usability Day in Würzburg

Fliegende Würfel und geliebte Smartphones

Text: Marion Linneberg (egopol), Bild: Stephan Huber

Schon mal was vom World Usability Day, kurz „WUD“, gehört? Klingt nach einer großen Sache – ist es auch: Der WUD findet jedes Jahr im November in über 40 Ländern der Erde statt und will „die bisherigen Errungenschaften und Erkenntnisse zum Thema Usability und User Experience gemeinsam feiern und deren Bedeutung kommunizieren und stärken“, so die German UPA, die den Tag als nationaler Verband der Usability und User Experience Professionals für Deutschland koordiniert.

Bevor Sie mit einem Fragezeichen sofort wieder aussteigen möchten aus diesem Text, gönnen Sie sich bitte noch den folgenden Absatz, denn: Wie elementar und entscheidend Usability und User Experience, also die Gebrauchs- und Bedientauglichkeit von Webseiten ist, merken wir alle spätestens dann, wenn wir dort nach gut versteckten Infos suchen. Besser gesagt: Wir suchen nicht. Wir ziehen weiter. Weil in der digitalen Welt Unternehmensauftritte, Online-Shops oder Apps gnadenlos durchfallen, wenn wir sie nicht intuitiv und im

besten Fall mit einem Lächeln auf den Lippen bedienen können. Damit also nicht nur die jungen Wilden scheinbar selbstverständlich nutzerfreundliche Webseiten aus dem Ärmel schütteln, sondern zum Beispiel auch erfahrene Mittelständler ihre Online-Besucher erfreuen, gibt es ganze Berufsbilder und Lehrstühle zum Thema. Sie alle denken und arbeiten mit Feuereifer daran, dass digitale Angebote vom Nutzer her gedacht und gebaut werden.

Und es gibt den WUD – zum 7. Mal in Würzburg, zum 15. Mal weltweit –, an dem all diese Menschen zusammenkommen. All diese Menschen und der Schreiberling dieses Berichts. Erster Eindruck: Die Usability-Gemeinde im bis auf den letzten Platz besetzten Saal ist recht jung, das Durchschnittsalter der Besucher wird Mitte/Ende 20 sein. Das mag daran liegen, dass recht viele Studierende des veranstaltenden Lehrstuhls für Psychologische Ergonomie der Uni Würzburg dabei sind. Oder daran, dass dieses elektrisierende Thema die teilnehmenden Berufstätigen und Wissenschaftler so jung und frisch wirken lässt.



So, jetzt also zum Inhalt: Das Team um Prof. Dr. Jörn Hurtienne vom Institut für Mensch-Computer-Medien an der Uni Würzburg, das den WUD damals in Würzburg eingeführt hatte, konnte interessante Referenten gewinnen – passend zum diesjährigen Motto „Designing the Future We Want“.

Nach einer Vorstellung der Sponsoren und Partner führt Prof. Dr. Carolin Wienrich ins Programm ein. Gemeinsam mit der Psychologin Dr. Astrid Carolus beleuchtet die Juniorprofessorin für Mensch-Technik-Systeme im anschließenden Top, wie der Mensch als soziales Wesen zunehmend mit der Technik interagiert und in ihr ein psychologisch relevantes Gegenüber sieht. Carolin Wienrich dazu: „Wir fragen uns: Was macht es psychologisch mit uns, wenn wir mit Technik interagieren? Als Beispiel: Unser PC stürzt ab. Wir reden mit ihm, geben ihm einen Klaps, als wollten wir sagen: Komm, streng dich an!“ Das sei völlig irrational, läge aber in unserer Natur. Einem Partner, der uns 24/7 begleitet, schreiben wir also menschliche Eigenschaften zu. Wir reagieren sozial. Und genau das hat Implikationen auf die Gestaltung von und die Interaktion mit Technik. Die Entwicklung ginge also in Richtung einer Social User Experience, zur „Gestaltung einer positiven, bedeutungsvollen und sozialen Nutzererfahrung über einen längeren Zeitraum.“

Nach diesem spannenden wissenschaftlichen Beitrag und cleveren, fast philosophischen Fragen aus dem Zuhörerraum war ein Unternehmensbeitrag dran: Christian Rudolph plauderte mit seinem Unternehmen HMI-Project aus dem Nähkästchen des Arbeitsalltags – über „Usability und Webtechnologie in der Industrie“. HMI, kurz für Human Machine Interfacedesign, gestaltet von Würzburg aus benutzerfreundliche Software für industrielle Anwendungen.

Anhand eines Praxisbeispiels aus der Verpackungsindustrie zeigte der Geschäftsführer Schritt für Schritt, wie in Zusammenarbeit mit den Bedienern vor Ort ein mehrfach ausgezeichnetes User Interface entstehen kann, das einerseits bis zu 15.000 Variablen beinhaltet, andererseits übersichtlich gestaltet und beispielsweise mit schweren Arbeitshandschuhen bedienbar ist.

Im Anschluss referierte Prof. Dr. Nicholas Müller von der FH Würzburg-Schweinfurt über „Taktile Assistenzsysteme für die diskrete, nonverbale und anwenderunabhängige Bestimmung von Gesichtsemotionen im Alltag“. Was im Titel etwas sperrig klingt, ist für Sehbehinderte eine unglaubliche Bereicherung: Weil Emotionen eben nicht nur durch Sprache, sondern auch durch die entsprechende Mimik übertragen werden, arbeitet Nicholas Müller an einer Software, die eine Gesichtsemotion (trauriger Blick, wütend verzerrter Mund) per Kamera erkennt, via Signal an eine Schnittstelle und als Vibration an die sehbehinderte Person sendet.

Daniel Lenhart, Scrum Master bei eResearchTechnology GmbH (ERT), behandelte danach das nicht minder spannende Thema StyleGuide. Als der Medizintechnikhersteller aus Estenfeld entschied, für alle webbasierten Produkte eine konsistente visuelle Designsprache zu verwenden, setzte sich das Team mit der Implementierung einer Gestaltungsrichtlinie, also eines StyleGuides, auseinander. Daniel Lenhart nahm seine Zuhörer/-innen mit auf diesen Weg, zeigte nötige Entscheidungs- und Arbeitsschritte sowie die Vor- und Nachteile eines solchen StyleGuides auf.

Vor der abschließenden Podiumsdiskussion mit allen Referenten durfte das Publikum noch in Klinikalltag hineinschnuppern, schließlich birgt das Design für den sicherheitskritischen und stressigen Kontext der Akutmedizin nochmal ganz andere Herausforderungen. Der Oberarzt Dr. med. Oliver Happel vom Universitätsklinikum Würzburg zeigte in seinem kurzweiligen Vortrag „I didn't know why I was suffering, before I met UX“ einige typische Konflikte zwischen Mensch und Technik auf und wie man diese künftig in den Griff kriegen könnte. Mit seinem leidenschaftlichen Plädoyer für UX, kurz für User Experience, endete die Vortragsreihe.

Stimmen:

„Für uns als veranstaltender Lehrstuhl ist es natürlich interessant zu beobachten, dass die Methoden, die wir lehren, 1:1 in der Wirtschaft angewendet werden. Im Umkehrschluss zeigt das nämlich auch, dass unsere Studierenden top ausgebildet und optimal auf den Arbeitsmarkt vorbereitet sind.“

Stephan Huber

wissenschaftlicher MA am Lehrstuhl für Psychologische Ergonomie der Uni Würzburg

„Wir unterstützen die Veranstaltung von Anfang an, also seit Prof. Hurtienne mit seinem Team den WUD in Würzburg eingeführt hat. Denn Usability ist ein Thema, das gerade bei digitalen Gründungen eine zentrale Rolle spielt.“

Dr. Christian Andersen

Netzwerkmanager am ZDI Mainfranken

„Ich studiere HCI an der Uni und war letztes Jahr auch schon da. Sehr interessant! Mir geht's vor allem darum, einen Einblick zu bekommen, was es außerhalb der Uni Neues gibt.“

Selina Pauli

studiert Human Computer Interaction (HCI) an der Uni Würzburg

„Für uns als Software-Unternehmen ist die Teilnahme am WUD sehr interessant, weil wir hier auf Talente und potenzielle Mitarbeiter/-innen treffen. Das Publikum ist stark an der Thematik interessiert – man merkt einfach, dass hier großes Potenzial im Saal zusammenkommt.“

Tilman Bock

Marketing-Manager bei der Simplifier AG

„Wenn man berufstätig ist, kriegt man die vielen neuen Forschungsfelder leider gar nicht so mit. Beim WUD geht es dann in die Tiefe, aber eben auch in die Breite!“

Larissa Brübach

UX Designerin bei SSI Schäfer IT Solutions

Fazit: Dieser Nachmittag hat sich sowas von gelohnt! Geboten war ein äußerst facettenreicher Einblick in Wissenschaft und Arbeitswelt rund um das Thema Gebrauchs- und Bedientauglichkeit von Software. Das geht jede und jeden an, der in der digitalen Welt wandelt – also eigentlich uns alle (wir dürfen uns halt nicht durch den Fachsprech einschüchtern lassen!). Arbeitgeber finden hier optimal ausgebildeten, fürs Thema brennenden Nachwuchs. Fachkräfte erfahren die neuesten Forschungstrends. Studierende lernen, was sich in der Arbeitswelt auf diesem Gebiet tut. Und Sie wissen beim nächsten WUD schon mal, was das mit dem Würfel soll. Details unter: <http://wud.psyergo.uni-wuerzburg.de>.